



Stille trat ein; Josef und Maria blickten auf das blondgelockte Mädchen hinab.

Das ausgetauschte Jesuskind

Der Satiriker *Gion Mathias Cavelti* erzählt eine Weihnachtsgeschichte.
Illustration: Anna Sommer

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger von Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. 4 Da machte sich auch auf Josefaus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heisst Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 auf dass er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die ward schwanger. 6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihr erstes Mädchen und wickelte es in Windeln und legte es in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge ...

«Oha», entfuhr es Josef. «Da ist etwas schiefgelaufen.»

«Ja, dieser Engel hat mir definitiv etwas anderes prophezeit», murmelte Maria.

«Hast du das schriftlich?»

«Nein ..., aber ich weiss noch genau, dass er zu mir gesagt hat: «Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: Dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird gross sein und Sohn des ... »»

«Hättest du dir schriftlich geben lassen müssen!»

«Wir können es ja noch einmal versuchen», schlug Maria vor.

«Was?», wollte Josef wissen.

«Na ja ... du weisst schon.»

«Wir hatten doch noch gar nie etwas miteinander», brummte Josef. «Du hattest ja immer Migräne oder sonst irgendetwas. Und sowieso ist mir die ganze Sache mit diesem Engel von Anfang an suspekt vorgekommen. Aber ich habe in den sauren Apfel gebissen und gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Und zwar in der Hoffnung, dereinst im Buch der Bücher eine prominente Rolle zu spielen. Aber das kann ich mir ja nun in den Schornstein schreiben.»

Stille trat ein; Josef und Maria blickten auf das blondgelockte Mädchen hinab, das in der mit Stroh gefüllten Krippe zwischen ihnen



nenpistole im Anschlag sprangen aus dem Helikopter und umzingelten den Holzschuppen. Dann entstieg ein fettleibiger Mann in unauffälligem grauem Anzug der Maschine: Kardinalpräfekt Borromeo De Santis, Leiter der päpstlichen Kongregation für die Ausdem-Weg-Räumung glaubensgefährdender Probleme.

«Fratelli e sorelle, buona sera», begrüßte De Santis Maria und Josef und trat auf die Eheleute zu. «Oder besser gesagt: Fratello e sorella, buona sera. Tja. Da haben Sie ja etwas Schönes angerichtet.»

«Ich habe mit der Sache nichts zu tun!», protestierte Josef lautstark.

«Sollen wir sie umlegen, Chef?», wollte einer der drei Schwarzgekleideten von De Santis wissen. «Oder gleich die ganze Hütte in die Luft jagen?»

«Aber nicht doch, Dummkopf», erwiderte De Santis. «Wir brauchen die drei. Habt ihr denn das Neue Testament nicht gelesen? Ohne das Neue Testament gäbe es auch uns nicht. Und genau darum dreht sich ja unser Sonder-einsatz.»

Der Kardinal beugte sich schwer schnaufend über die Krippe. Mit dem wurstigen Zeigfinger seiner rechten Hand streichelte er die Wange des Neugeborenen. Dann richtete er sich wieder auf, verschränkte die Arme hinter dem Rücken und begann die erste Strophe des Weihnachtslieds «Il primo Natale» zu pfeifen. Als er damit fertig war, blickte er auf seine Armbanduhr (eine Richard Mille 52-09 Tourbillon Diamond Skull, limitiert auf drei Stück) und verkündete: «In 27 Minuten kommen die ersten Hirten, in 52 Minuten treffen die Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland ein. Bis dahin müssen wir die Situation bereinigt haben.»

«Dann eliminieren wir sie doch einfach trotzdem!», insistierte der Anführer der drei Männer mit den Maschinenpistolen.

«Das hiesse aber, dass wir uns eine komplett neue Geschichte ausdenken müssten», knurrte De Santis. «Wobei diese hier auch nur abgekupfert ist. Schon mal was von Horus, Mithras oder Krishna gehört? Alles das Gleiche. Horus: Am 25. Dezember geboren, Sohn einer Jungfrau, drei weise Männer kamen von weit her, um ihn nach seiner Geburt zu verehren, später scharten sich zwölf Schüler um ihn, er wurde gekreuzigt, war drei Tage lang tot und ist dann auferstanden ... Mithras: Am 25. Dezember geboren, Sohn einer Jungfrau, später hatte er zwölf Schüler, wurde ans Kreuz geschlagen und auferstand nach drei Tagen von den Toten ... Krishna: Sohn einer Jungfrau, zur Zeit seiner Geburt gab es einen Kindermord im ganzen Land, später ans Kreuz geschlagen, nach drei Tagen ...»

lag. Es schlief und hatte ein seliges Lächeln auf den Lippen. Durch ein Loch in der Decke des Stalls strahlte der Stern von Bethlehem auf die Heilige Familie hinab.

«Es hätte auch wesentlich schlimmer kommen können», liess sich Maria schliesslich wieder vernehmen. «Es hätte auch ein stark pigmentiertes Kind werden können. Oder ein vertikal Herausgefordertes oder ein gravitativ Benachteiligtes.»

«Ja, ja», winkte Josef ab. «Ich bin überzeugt, dass – wenn wir es in das Buch der Bücher geschafft hätten – sich Abertausende von Satirikern genau solche Szenarien überlegt hätten, um sich über uns lustig zu machen. Schluss jetzt! Das einzig Gute an der Situation ist, dass noch niemand Wind davon bekommen hat ...»

In diesem Moment ertönten von hoch oben Propellergeräusche eines Hubschraubers. Wenige Sekunden später landete ein schwarzer Black Hawk Alpha-666 Direct Action Penetrator vor der Krippe. Drei Männer mit Sonnenbrille, schwarzem Anzug und Maschi-

«Hören Sie», schaltete sich wieder Josef ein. «Lassen Sie uns einfach gehen. Wir werden Ihnen keine Schwierigkeiten machen, ich schwör's bei Jehova! Wir werden irgendwohin auswandern, in irgendein harmloses, kleines Land weit weg von hier, zum Beispiel die Schweiz, und unser Lebtage niemandem ein Wort von dem verraten, was heute hier geschah!»

«E... Entschuldigung», ertönte in diesem Augenblick eine zaghafte Stimme von

«Fratelli e sorelle, buona sera», begrüßte De Santis Maria und Josef und trat auf die Eheleute zu.

draussen. Ein Hirte stand vor der Tür des Stalls, Hand in Hand mit einem etwa dreijährigen, in ein Schafsfell gehüllten Bübchen.

«Ein sehr, sehr ungünstiger Moment, um hier reinzuschneien», fuhr der Kardinal auf.

«Mein Sohn und ich – wir sind hier, um den neugeborenen Messias anzubeten», fuhr der Hirte fort. «Wir haben einen dementsprechenden Vertrag unterzeichnet ... Sind wir etwa zu spät?»

«Im Gegenteil», erwiderte der Kardinal mit einem Blick auf seine Uhr barsch. «23 Minuten zu früh!»

«Oh», machte der Hirte, «kein Problem – dann laufen wir noch ein paarmal um den Block.»

«Moment!», sagte De Santis und hob seine rechte Hand. «Moment! Lass mich überlegen ... Wie viel haben sie dir für dein heutiges Erscheinen geboten?»

«Einen Silberling, Herr», antwortete der Hirte.

«Ich biete dir zehn, wenn du uns deinen Sohn überlässt und dich danach vom Acker machst», sagte De Santis.

«Klaus-Heinz? Ich soll meinen über alles geliebten Klaus-Heinz verkaufen?»

«Zwanzig», verdoppelte der Kardinal die Summe.

«Okay, fünfzehn!», schlug der Hirte ein.

Und so wurde der Deal abgewickelt. Der Hirte wurde an Ort und Stelle ausbezahlt, Klaus-Heinz anstelle des Mädchens in die Krippe gelegt, und dann war wieder Frieden im Karton.

«Ist ein Dreijähriger nicht etwas zu alt für ein Neugeborenes?», wollte Josef noch vom Kardinal wissen, nachdem die drei Schwarzgekleideten wieder in den Black Hawk gestiegen waren.

«Passt schon», meinte De Santis. «Ist ja eh nicht klar, ob Jesus Christus im Jahre 0 oder im Jahre –3 oder +3 auf die Welt kam.»

Der Kardinal lächelte und verschwand in Richtung Helikopter.

Gion Mathias Cavelty ist Schriftsteller und Satiriker in Zürich. www.nichtleser.com

